

Münchener Merkur, 14. Januar 2020

Münchener Merkur vom 14.01.2020



Seite: 16
Ressort: Kultur
Ausgabe: Hauptausgabe

¹ von PMG gewichtet

² von PMG gewichtet

Mediengattung: Tageszeitung
Auflage: 24.641 (gedruckt) ¹ 23.908 (verkauft) ¹
24.104 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,100 (in Mio.) ²

Mit Grazie und Virtuosität

Große Kunst überdauert die Zeit; die Umkehrung der Aussage aber ist ein Fehlschluss: auch Musikgeschichte wird gemacht. Das wird hörbar bei der Symphonie in D-Dur des tschechischen Komponisten Jan Voříšek, mit der sein Landsmann Jakub Hrůša das Gastspiel seiner Bamberger Symphoniker im Münchner Gasteig einleitete: Ein blinder Fleck der Wiener Klassik, dessen einfallsreiche Themengestaltung und Harmoniewendungen der Ästhetik Wolfgang Amadeus Mozarts und Ludwig van Beethovens zum Verwechseln ähnlich sind.

Das wird umso deutlicher, weil die beiden Klassiker im Programm auf ihren unbekannteren Zeitgenossen folgen.

Zunächst Mozarts Klavierkonzert Nr. 20 in d-Moll, interpretiert von Héléne Grimaud. Die französische Pianistin ist getrieben von einem unbändigen Willen zur Schönheit, der nicht auf artifizielle Kunstfertigkeit, sondern auf emotionale Durchdringung setzt. Das zeigt sich insbesondere in den Kadenzten, denen sie mit Charisma ihre eigene, sehr natürliche Note aufdrückt: Nicht die fröhliche Maske Mozarts interessiert sie, sondern die Tiefe der Musik; nicht Virtuosität steht im Zentrum ihrer Interpretation, sondern Grazie. Umso effektvoller ist ihr Ansatz, attacca und übergangslos vom zarten zweiten in den bewegten dritten Satz zu stürmen – wäre da nicht der ungeduldige Applaus einiger Zuhö-

rer, deren Begeisterung die Wirkung empfindlich stört: Ob Héléne Grimaud deshalb eine Zugabe verweigerte?

Das holen die Bamberger Symphoniker nach der abschließenden Symphonie Nr. 2 von Ludwig van Beethoven im Kollektiv nach. Hier setzt Jakub Hrůša mit vollem Körpereinsatz auf den kraftvollen Gestus der Musik, den auch sein Orchester mit satter Klangfülle und fast sportiver Virtuosität betont – doch neigt der Dirigent in seinem Überschwang zu einem Pathos, der die feinen Zwischentöne, anders als Grimaud, nicht zu fassen vermag. ANNA SCHÜRMER
Héléne Grimaud Foto: mat Hennek

Abbildung: Héléne Grimaud Foto: mat Hennek
Wörter: 271
Urheberinformation: Alle Rechte vorbehalten - Muenchner Zeitungsverlag